

## Kästner, Abraham Gotthelf: 9. Der Magisterschmaus (1745)

1 Mit Tönen, die die Enkel hören,  
2 Will ich das Freudenfest beehren,  
3 Gesellschaft, Scherzen, Spiel und Wein  
4 Soll durch mein Lied verewigt seyn.  
5 Doch wenn es bey der lauten Menge  
6 Von Meistern tändelnder Gesänge  
7 Nicht in der Nachwelt Ohren dringt,  
8 So wird es weit genug erschallen,  
9 Kann nur sein Klang noch euch gefallen,  
10 O Freunde, deren Lust es singt.

11 Du hast uns diese Lust gegeben,  
12 Du Anfangstag vom neuen Leben,  
13 Da man, seit uns der Titel ehrt,  
14 Den Namen seltner nennen hört.  
15 Geburtstag ungezählter Lieder,  
16 Da viel nur einmal und nicht wieder  
17 Den Glanz von deinem Lichte sehn,  
18 Und ihres Helden Trefflichkeiten  
19 Recht nach Verdiensten auszubreiten,  
20 Zur Heringsfrau, zum Kramer gehn.

21 Der niedern Sonne schwächer Schimmer  
22 Versammelt auf des Wirthes Zimmer  
23 Die Freunde, die er werth geschätzt,  
24 Daß sie und ihn sein Fest ergötzt:  
25 Nicht roher Brüder wilder Haufen,  
26 Geübt, zu schwärmen und zu saufen,  
27 Und ihre Thorheit auszuschreyn.  
28 Nur wenig, aber ausgewählt,  
29 So viel man Grazien gezählet:  
30 Der Wirth kann statt der Venus seyn.

31 Getränk, dazu aus weiter Ferne

32 Vom Osten rother Beeren Kerne,  
33 Vom Abend süßen Schilfes Saft  
34 Europens Wollust sich verschafft,  
35 Komm, dich in braungefärbten Flüssen  
36 Aus dem Metalle zu ergießen,  
37 Das Spiegeln gleich an Schimmer strahlt,  
38 Ins Glas, durch dessen zärtlich Prangen  
39 Mein Sachsen kann den Ruhm erlangen,  
40 Mit dem das eitle China prahlt.

41 Du stockst? welch zaubrisches Bemühen  
42 Will dein Vergnügen uns entziehen?  
43 Hast du ein frostig Lied gehört,  
44 Das dich in starrend Eis verkehrt?  
45 Nein, stets bereit hervor zu schießen,  
46 Läßt dich des Hahnes Trotz nicht fließen,  
47 Der fest in enger Rundung steht;  
48 Die Kraft von Leipzigs zarten Söhnen  
49 Sehn wir ihn unbewegt verhöhnen,  
50 Bis ihn des Fremden Stärke dreht.

51 Zwar, deiner Heldenthat zu lohnen,  
52 Verlangst du keine Siegeskronen,  
53 Du, der des Hahnes Widerstand  
54 Geschickt und mächtig überwand:  
55 Doch dankbar dein Verdienst zu schätzen,  
56 Verstatten wir dir ein Ergötzen,  
57 Das sonst des Zimmers Putz versagt,  
58 Daß, trotz der großen Spiegel Glanze,  
59 Virginiens verbrannte Pflanze  
60 Sich an den Gips der Decke wagt:

61 Nun, daß wir vom Caffee zum Essen  
62 Die Stunden nicht verdrüßlich messen,  
63 Was thun wir, das vergnügungsvoll

64 Uns ihren Lauf verbergen soll?  
65 Zwar pflegt die Zeit uns ohn' Empfinden  
66 Zu bald nur öfters zu verschwinden,  
67 Wenn Witz und Wahrheit uns erfreun;  
68 Doch jetzt soll Witz und Wahrheit schweigen:  
69 Wenn wir uns oft als Weise zeigen,  
70 So laßt uns einmal Menschen seyn.

71 Papier voll zaubrischer Figuren,  
72 In dir sind tiefer Weisheit Spuren,  
73 Die Schöne, die kaum lesen kann,  
74 Fängt gar bey dir zu denken an;  
75 Hilf du uns jetzt die Zeit verschwenden  
76 Mit vierzig Blättern in vier Händen,  
77 Die in zwey Paar das Spiel zertheilt;  
78 Da der, den wir zum Beystand zwingen,  
79 Uns oftmals hilft den Sieg erringen,  
80 Oft mit uns ins Verderben eilt.

81 Bey deinen scherzerfüllten Kriegen  
82 Vergehn zwo Stunden mit Vergnügen;  
83 Und eh' vier andre noch vergehn,  
84 Wird unter uns die Sonne stehn.  
85 Nicht weil uns Kampf und Sieg ermüden,  
86 Begehren wir zuletzt den Frieden,  
87 Den matte Furchtsamkeit erzwingt:  
88 Nein, kühn und stark zu fernern Streiten  
89 Sehn wir beym Frieden beßre Zeiten,  
90 Nur weil man uns das Essen bringt.

91 Was soll mein Lied noch ferner preisen?  
92 Die Menge, Wahl, Geschmack der Speisen,  
93 Den Wein von ungeschwächter Kraft,  
94 Wie er in Frankreich Dichter schafft;  
95 Die Freyheit von gezwungenen Sitten,

96 Das Recht der Franzen und der Briten,  
97 Das deutsche Höflichkeit sich raubt;  
98 Die Wollust, die Gespräche schenken,  
99 Bey den wir reden, wie wir denken,  
100 Und Lachen, das Vernunft erlaubt.

101 Hier zeigt euch Freunde dieß Vergnügen  
102 Sich noch einmal in todten Zügen,  
103 Mein Vers erinnert euch daran,  
104 Was er nicht lebhaft schildern kann.  
105 Ihr wißt, so schwatzhaft er gewesen,  
106 Daß ihr nicht Alles noch gelesen,  
107 Womit uns dieser Tag erfreut;  
108 Doch heischt von mir nicht mehr zu reimen,  
109 Ich seh', wie für mein spielend Säumen  
110 Mit schon die ernste Meßkunst dräut.

(Textopus: 9. Der Magisterschmaus. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/64762>)